

Balkanföderation, Balkankriege und Internationale: Sozialdemokratie in Südosteuropa 1908-1914

Walter Dausch

„Balkanföderation“ ist ein begrifflich nicht klar definiertes Schlagwort, das die Diskussion um Krieg und Frieden in der Sozialdemokratie der Balkanländer und in der Internationale zwischen 1908 und 1914 begleitete. Dahinter steckten unterschiedliche Konzeptionen übernationaler Gemeinschaften, die sich mitunter sogar ausschlossen. Mit dem Ausbruch des Ersten Balkankrieges und der Stellung der Sozialdemokraten dazu – insbesondere in den kriegführenden Staaten und auf dem Ausserordentlichen Internationalen Sozialistenkongress in Basel (1912) kam dem schillernden Terminus besondere Aufmerksamkeit zu.

Die Ablehnung des Eintritts in den Krieg gegen das Osmanische Reich 1912 scheint die spätere Haltung der serbischen sozialdemokratischen Partei (SSDP) zum Ersten Weltkrieg zu antizipieren;¹ aus antimilitaristischer Grundhaltung wird 1912 ein übernationaler Zusammenschluss der Balkanvölker in einer Föderation als Mittel der Friedenssicherung gefordert.

Die Entscheidung war umstritten. War der Krieg nicht doch ein revolutionärer Akt? Einer der beiden Parlamentsabgeordneten, T. Kaclerović, blieb der Abstimmung um die Kriegsanleihen in der *skupština*, dem serbischen Parlament, fern,² der Parteisekretär und Chefredakteur der Parteizeitung, D. Popović, trat zurück.³ Die

¹ Istorijisko Odeljenje Centralnog Komiteta KPJ (Hg.), *Istorijiski arhiv Komunističke Partije Jugoslavije (IA)*, Bd. 1-7, Beograd 1949-1951, hier: Bd. 3, S. 223-224, 234, 257-261; Radmila Milentijević, *A History of the Serbian Social Democratic Party 1903-1919. Origins and Development*, Ann Arbor/ London 1977, S. 397.

² Triša Kaclerović (1879-1964); der andere Abgeordnete war Dragiša Lapčević (1864-1939): *IA*, Bd. 3, S. 261. Biographien: Georges Haupt, János Jemnitz, Leo van Rossum (Hg.), *Karl Kautsky und die Sozialdemokratie Südosteuropas. Korrespondenz 1883-1938*, Frankfurt/ New York 1986, S. 245, 251.

³ Triša Kaclerović, *Memoirs of the First Balkan War*, in: Al Richardson (Hg.), *The Balkan Socialist Tradition and the Balkan Federation 1871-1915*, London 2003, S. 209-211; Sergije Dimitrijević, *Srpska socijaldemokratska partija i rat*, in: Institut za istoriju radničkog pokreta Srbije (Hg.), *Srpska socijaldemokratska partija. Naučni skup, Beograd novembra 1964*, Beograd 1965, S. 39-66, hier S. 49; Mladen Vukomanović, Dušan Popović kao sekretar Srpske socijaldemokratske partije od novembra 1911 do septembra 1912 godine, in: Desanka Pešić, Milica Milenković, Žarko Jovanović (Hg.), *Dušan Popović i radnički pokret Srbije*, Beograd 1986, S. 85-88; R. Milentijević, *op. cit.*, S. 399; Biographie D. Popović: G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 247 n. 2; Antje Helmstaedt, *Die*

führenden Genossen Tucović, Topalović und fast die gesamte Mitgliedschaft zogen ins Feld. Die Partei war insolvent, nur Finanzhilfe der Internationale rettete sie.⁴ Notdürftig verwaltet, konnte die SSDP 1912 in Basel nur per Grussadresse den „Kolonialismus“ und „Imperialismus“ Österreich-Ungarns sowie den serbischen Militarismus verurteilen und die Balkanföderation fordern.⁵

Der einzige sozialdemokratische Abgeordnete im bulgarischen *säbranje* (Parlament'), Janko Sakasow, lehnte die Krieganleihen ab, äusserte sich aber nicht zum Kriegsziel.⁶ Das osmanische Mazedonien wurde von Bulgarien, Serbien und Griechenland beansprucht.⁷ Auch seine Gruppe musste wegen des Balkankriegs von der Internationale unterstützt werden.⁸ Die bulgarischen Genossen waren in zwei Parteien mit dem selben Namen Bulgarische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (BSDRP) und gleichem Programm gespalten,⁹ die „Breiten“, Reformbereiten um Janko Sakasow, und seit 1903 die „Engen“, Doktrinären um den Parteigründer Dimitar Blagoev¹⁰; beide waren im Internationalen Sozialistischen Büro (ISB) vertreten und hatten Abgeordnete in Basel, die ihre Streitigkeiten dort austrugen; Sakasow wurde ins Präsidium des Kongresses gewählt.¹¹

Auch der Zwist der Serben war nichts Neues: Regelmässig brach seit 1908 in der ohnehin ideologisch nicht geschlossenen SSDP Streit aus, wenn die Bewilligung von Militärausgaben anstand. Der Riss ging quer durch die orthodox-marxistische Parteileitung und die syndikalistische Opposition.¹²

kommunistische Balkanföderation im Rahmen der sowjetrussischen Balkanpolitik zu Beginn der zwanziger Jahre, Bd. 1, Berlin 1976, S. 183 n. 2.

⁴ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 250-253.

⁵ Dragiša Lapčević, *Rat i srpska socijaldemokratija*, Beograd 1925, S. 88-91; *Ausserordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongress zu Basel am 24. und 25. November 1912*, Berlin 1912, S. 8; R. Milentijević, *op. cit.*, S. 400.

⁶ Janko Sakazov (1860-1941), Biographie: G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 84-85.

⁷ Joseph Rothschild, *The Communist Party of Bulgaria. Origins and Development 1883-1936*, New York 1972, S. 59, 75.

⁸ Živka Kānega-Damjanova, Pol Djumon [Paul Dumont] (Hg.), *Bālgarskite socialdemokrati i Meždunarodnot Socijalističesko Bjuro. Korrespondencija 1900-1914*, Sofija 1996, S. 246-247.

⁹ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 71-79.

¹⁰ Biographie Dimitar Blagoev: Ibid. S. 129.

¹¹ Neben Sakasow und Asen Cankov (1883-?) für die „Breiten“ erhielt für die „Engen“ Hristo Kabakčiev (1878-1940) ein Mandat; Biographien Cankov und Kabakčiev: Ibid., S. 154 n. 1, 167 n. 1; die Vorgänge auf dem Kongress: J. Rothschild, *op. cit.*, S. 60; Wahl Sakasows: *Ausserordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongress zu Basel*, *op. cit.*, S. 9.

¹² Kriegsbefürworter waren die orthodoxen Marxisten D. Popović, der 1908 einzige Parlamentsabgeordnete Kaclerović, die Syndikalisten Nedeljko Divac und Durković. Lapčević war strikter Pazifist, Tucović lehnte „bürgerliche“ Kriege ab, behielt sich aber Einzelentscheidungen vor: R. Milentijević, *op. cit.*, S. 390-391.

Sozialdemokratie und „Europäische Türkei“: Mazedonien

1908 hatte die jungtürkische Revolution eine Kettenreaktion ausgelöst: Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, der Anschluss Kretas an Griechenland, die Annexion Bosniens durch Österreich-Ungarn betrafen sowohl die Bündnissysteme der Grossmächte als auch die Balkanstaaten und beschworen die Gefahr eines allgemeinen Krieges. Unter anderem sah sich das mit Russland und Frankreich verbündete Serbien um seinen Anspruch auf die jetzt habsburgischen Provinzen betrogen.¹³

Das immer noch osmanische Mazedonien rückte damit ins Blickfeld der erwähnten politischen Kräfte, aber auch der Sozialdemokratie. Die dort 1908 entstehenden oder auflebenden sozialdemokratischen bzw. linksnationalistischen Organisationen¹⁴ unterschieden sich nicht nur in ihrer Stellung zur Jungtürkischen Revolution und zum Osmanischen Reich. Sie führten alte Streitigkeiten auf internationaler Ebene zwischen Vertretern sozialdemokratischer Organisation einzelner Balkanländer ebenso fort¹⁵ wie interne Auseinandersetzungen auf nationaler Ebene innerhalb der einzelnen Organisationen¹⁶. So folgten die von Vasil Glavinov¹⁷ in grösseren Städten Mazedoniens initiierten sozialdemokratischen Gruppen der Linie der „Engen“. Glavinovs Freund Blagoev stammte seinerseits aus dem heute griechischen Teil Mazedo-

¹³ Fikret Adanir, *Geschichte der Republik Türkei*, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich 1995, S. 12-14; Zum komplizierten völkerrechtlichen Status Kretas: Wilhelm Wulsch, *Der öffentliche Rechtszustand auf der Insel Kreta dargestellt unter Zugrundelegung der Verfassungsurkunde vom 28.4.1899*, Leipzig 1908, S. 15-19.

¹⁴ Andreja Živković, «Bulgarian Socialism and the Macedonian Liberation Movement», in: *Revolutionary History (RH)* 8, 3 (2003): *The Balkan Socialist Tradition: Balkan Socialism and the Balkan Federation, 1871-1915*, S. 68-75; aus zeitgenössischer sozialdemokratischer Sicht: Milorad Popowitsch [Popović], «Die Sozialdemokratie in den Balkanländern und die Türkei», in: *Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (NZ)* 22, 2, 31 (1904), S. 153-158; ders., «Die Nationalitätenkämpfe und die Reformen in der Türkei», in: *NZ* 22, 2, 46 (1904), S. 617-621; ders., «Die Nationalitätenkämpfe und die Reformen in der Türkei: Schluss», in *NZ* 22, 2, 47 (1904), S. 659-663.

¹⁵ Popovićs Artikel führten zur Kontroverse mit Sakasow. Anders als Popović forderte er die offene Parteinahme der Internationale für die nationalen Befreiungsbewegungen in Mazedonien: Janko Sakasoff [Sakázov]: «Der ferne Krieg und der nahe Osten», in: *NZ* 22, 2, 43 (1904), S. 518-522; dazu: Milorad Popović, «Die makedonischen Komitees und die internationale Sozialdemokratie», in: *NZ* 22, 2, 49 (1904), S. 734-735.

¹⁶ Petar Stojanov, Makedonskite socijalisti vo vojnite od 1912 do 1918 godina, in: Mihailo Apostolski, Milka Zdraveva (Hg.), *Rabotničesko dviženje na Makedonija do 1929 god. Materijali od naučnata sredba održna vo Titov Veles na 8, 9 i 10 maj 1969 godina po povod 40-godišnata od smrta na Vasil Glavinov i 50-godišnata na KPJ*, Skopje 1971, S. 125-135, hier S. 126; Andreja Živković, «The Revolution in Turkey and the Balkan Federation», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 99-106.

¹⁷ Vasil Glavinov (1869-1929), seit 1894 Mitglied der BSDRP, 1903 auf der Seite der „Engen“, agitierte in allen Gebieten Mazedoniens bzw. der europäischen Türkei, die nach 1912/13 an die verschiedenen Balkanstaaten fielen: P. Stojanov, *op. cit.*, S. 125; Dančo Zografski, Vasil Glavinov i Makedonskoto socijalističko rabotničesko dviženje, in: M. Apostolski, M. Zdraveva, *op. cit.*, S. 19-52, hier S. 27; Todor Zografski, Rešavanje na prašanjeto za Makedonija i Odrinsko so avtonomija vo Balkanska Federacija, in: M. Apostolski, M. Zdraveva, *op. cit.*, S. 203-207, hier S. 205-207. Biographie siehe *RH* 8, 3 (2003), S. 250.

niens und war in Istanbul aufgewachsen.¹⁸ Die wegen ihrer starken Verbindung zur Internationale und ihrer späteren Rolle bei der Entstehung der Sozialdemokratie, dann der Kommunistischen Partei Griechenlands wichtige *Federacion Obradera* (Ladino für ‚Arbeiterföderation‘) in Saloniki orientierte sich an den „Breiten“: Ihr Gründer Abraham Benaroya stammte aus Bulgarien und war dort deren Mitglied gewesen.¹⁹ Die sephardisch-jüdisch geprägte *Federacion* stand den Jungtürken nahe und beteiligte sich mit dem linken Flügel der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (IMRO) am kurzlebigen osmanischen Parlamentarismus;²⁰ die Autonomie Mazedoniens konnte sie sich im Rahmen des Osmanischen Reiches wie in einer Föderation vorstellen. Die Gruppen um Glavinov bekämpften sie nach dem Muster der Auseinandersetzungen in Bulgarien. Die nationale Befreiung war dem Klassenkampf unterzuordnen, die Befreiung Mazedoniens nur im Rahmen einer „föderativen Balkanrepublik“ nach der Zerschlagung des Osmanischen Reichs denkbar.²¹

In Rumänien gelang erst 1910 durch Initiative von Christian Rakowski die Parteigründung.²² Er spielte eine beachtliche Rolle bei der Propagierung der Idee der Balkanföderation. Seit 1890 vertraut mit allen Richtungen der Arbeiterbewegung in Südosteuropa, hatte er von allen dortigen Sozialdemokraten die umfassendsten Kontakte zur Internationale, gerade auch zu deren grossen Parteien in Frankreich und Deutschland. Er begrüßte die Jungtürkische Revolution, pflegte Kontakte nach Mazedonien, insbesondere zur *Federacion*, und bemühte sich um eine vermittelnde Position zwischen den bulgarischen Parteien.²³

Karl Kautsky sollte eine Formel finden, mit der sich alle Beteiligten identifizieren konnten. Von den „Engen“ um ein Vorwort für die bulgarische Ausgabe eines Werks gebeten, das in der Auseinandersetzung mit den „Breiten“ instrumentalisiert werden sollte, veröffentlichte er sein Vorwort vorab in Österreich. Seine Forderung nach dem Zusammenschluss aller Balkanvölker unter Einschluss der Türken in einer „Föderativrepublik“ mit der Begründung, dass nur sie aus eigener Kraft gemeinsam

¹⁸ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 129.

¹⁹ Joshua Starr, «The Socialist Federation of Saloniki», in: *Jewish Social Studies* 7, 4 (1945), S. 323-325; Abraham Benaroya, «A Note on ‚The Socialist Federation of Saloniki‘», in: *Jewish Social Studies* 11, 3 (1949), S. 69-72; Georg [Georges] Haupt, Uvod vo istorijata na Solunski Socijalistički Rabotničeski Sojuz, in: M. Apostolski, M. Zdraveva, *op. cit.*, S. 85-95; Donald Quataert, The Industrial Working Class of Salonica, 1850-1912, in: Avigdor Levy (Hg.), *Jews, Turks, Ottomans: a Shared History*, Syracuse (N.Y.) 2002.

²⁰ Zur IMRO vor 1908: A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 157-165.

²¹ Typische Polemiken Glavinovs gegen Benaroya und die *Federacion*: T. Zografski, *op. cit.*, S. 203, 205. Zur Haltung der Kontrahenten zum Osmanischen Reich: G. Haupt, Uvod, *op. cit.*, S. 92-93.

²² Ghița Ionescu, *Communism in Rumania 1944-1962*, London/ New York/ Toronto 1964, S. 1-2; G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 317-321; Jochen Schmidt, *Populismus oder Marxismus. Zur Ideengeschichte der radikalen Intelligenz Rumäniens 1875-1915*, Tübingen 1992, S. 57-121, 123-126.

²³ Christian Rakovsky, «The Turkish Revolution», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 106-109; Kritisch gegenüber Rakowski: Andreja Živković, «The Revolution in Turkey and the Balkan Federation», in *RH* 8, 3 (2003), S. 99-106, hier S. 101; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 167-175.

wirken und ein Zerwürfnis wegen Mazedonien vermeiden könnten, wurde ins Serbische und Bulgarische übersetzt und stiess auf breite Zustimmung.²⁴

Die Zweite Internationale: „Balkanföderation“ und die Kontroverse um Kolonialismus und Imperialismus

Kautskys Ausführungen lagen im Trend. Nach dem Scheitern der Revolution in Russland 1905/06 erkannten die grossen Arbeiterparteien Europas das Konfliktpotential auf dem Balkan, die damit verbundene Gefahr des Ausbruchs eines globalen Krieges. Grösste Aufgabe wurde Kriegsvermeidung und Friedenssicherung; die Genossen in Südosteuropa rückten ins Interesse der Internationale.²⁵ Der Stuttgarter Kongress mit seiner 1907 einstimmig angenommenen Antikriegsresolution wurde ein Höhepunkt dieser Friedensaktivität. Hier beschloss die Vertreter Serbiens, Rumäniens und beider Parteien Bulgariens die Einberufung einer Sozialdemokratischen Balkankonferenz, auf der die Balkanföderation und Massnahmen zu ihrer Verwirklichung diskutiert werden sollten.²⁶

Der Kongress offenbarte zugleich zwei grosse Dilemmata der Internationale, die gerade die Sozialdemokraten Südosteuropas betrafen: Bei der Annahme der genannten Antikriegs-Resolution – der Frieden solle mit allen Mitteln gesichert werden, bricht der Krieg trotzdem aus, solle die internationale Sozialdemokratie ihn nicht nur bekämpfen, sondern zur antikapitalistischen Revolution schreiten – hatte man sich auf die Vorlage der linken revolutionären Minderheit um Lenin, Martow und Rosa Luxemburg als Kompromiss geeinigt; denn die Resolution liess die Wahl der geeigneten Mittel der Kriegsvermeidung offen, die in der revolutionsfeindlichen Mehrheit der Delegierten umstritten war. Die Franzosen befürworteten den Generalstreik im Kriegsfall, die Deutschen lehnten ihn ab.²⁷ In der bis 1914 in der Internationale immer wieder aufflammenden Debatte stellten sich die serbischen Genossen kurz vor Ausbruch des ersten Balkankrieges auf die Seite der Gegner eines Generalstreiks.²⁸

Der zweite Streitpunkt war die Haltung zum Kolonialismus: Nur mit Mühe konnte in Stuttgart eine Resolution durchgesetzt werden, die sich gegen die Auffassung von Vertretern sozialdemokratischer Parteien der Kolonialmächte wandte, Ko-

²⁴ Karl Kautsky, «Die nationalen Aufgaben der Sozialisten unter den Balkanslawen», in: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift* 2, 3 (1908), S. 105-110; Entstehungsgeschichte im Zusammenhang der Bosnischen Annexionskrise: G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 107-111, insbesondere S. 111 n. 4, 113 n. 2. Wirkungsgeschichte: A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 165-166.

²⁵ J. Schmidt, *op. cit.*, S. 201.

²⁶ Er fand parallel zur Haager Friedenskonferenz statt: *Ibid.*, S. 210; D. Lapčević, *op. cit.*, S. 26; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 167; Georges Haupt, *Der Kongress fand nicht statt. Die internationale Sozialdemokratie vor 1914*, Wien/ Frankfurt/ Zürich 1967, S. 25; *Internationaler Sozialisten-Kongress zu Stuttgart 18. bis 24. August 1907*, Berlin 1907, S. 64-66.

²⁷ *Ibid.*, S. 81-105, hier S. 66-70; Karl-Heinz Klär, *Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale*, Frankfurt/ New York 1981, S. 32; G. Haupt 1967, *op. cit.*, S. 26-27.

²⁸ *IA*, Bd. 3, S. 234-237.

lonialismus habe eine zivilisatorische Mission,²⁹ ein Streit, dessen Argumente von den Vertretern der SSDP und denen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich (SDAP) im Zusammenhang der Annexionskrise 1908 wiederholt wurden. Die Serben warfen den österreichischen Genossen vor, sie würden mit der Angliederung Bosniens „Kolonialismus“ und imperialistische Expansion der k.u. k. Monarchie als „zivilisatorische Mission“ unterstützen und in Bosnien das nationale Selbstbestimmungsrecht missachten.³⁰ Der im ISB und 1910 auf dem Kopenhagener Kongress zwischen Renner und Tucović geführte Streit endete für die Serben unbefriedigend.³¹

Jugoslawismus versus Balkanföderation und bulgarischer Parteienstreit: Die Sozialdemokratische Balkankonferenz

Dass der Gedanke der Balkanföderation bei den Sozialdemokraten der Region beachtliche Wirkung entfaltete, lag nicht nur an diesen konkreten Anlässen. Die Idee einer übernationalen Organisation war schon lange geschichtsmächtig.³² Die Sozialdemokratische Balkankonferenz hatte ihre eigene Vorgeschichte. Eine erste Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensleute des slawischen Südens in Zagreb war 1902 folgenlos geblieben.³³ Doppeldeutig war die Benennung der Südslawischen Sozialistischen Konferenz in Ljubljana im November 1909. Denn die Konferenz war ein Sonderparteitag der slowenischen Sozialdemokraten, die sich als „Südslawische Sektion“ der österreichischen Gesamtpartei Südslawische Sozialdemokratische Partei nannten, zur Erörterung der Annexion Bosniens.³⁴ Auf der Veranstaltung war der Serbe Tucović als Gast mit Beobachterstatus der einzige Vertreter einer nichtösterreichisch-ungarischen Partei.³⁵ Einziges Thema war der „Jugoslawismus“: Der Zusam-

²⁹ Internationaler Sozialisten-Kongress zu Stuttgart, *op. cit.*, S. 24-40, 110-113. Allgemein hierzu: Georges Haupt, Madeleine Reberieux, *La deuxième Internationale et l'orient*, Paris 1967, S. 28-35.

³⁰ D. Lapčević, *op. cit.*, S. 12-26; Dragan Plavšić, «The Annexation of Bosnia by Austria-Hungary in 1908. International Socialism and the Right for Self-Determination. Introduction», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 123-129.

³¹ *Internationaler Sozialistenkongress zu Kopenhagen 28. August bis 3. September 1910*, Berlin 1910, S. 103-104 (Zusammenfassungen); vollständige Texte: Dimitrije Tucović, *Izabrani spisi*, Bd. 1, S. 323-325; Dimitrije Tucović, Karl Renner, «Debate on Bosnia», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 147-150.

³² Andreja Živković, «The Balkan Socialist Tradition and the Balkan Federation, 1871-1915. General Introduction», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 2-12; Dragan Plavšić, «The Origins of the Balkan Socialist Tradition: Between Populism and Marxism Introduction», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 13-19; Walter Dausch, *Internationalismus und Organisation. Studien zur Entstehung und Entwicklung der serbischen Sozialdemokratie*, Herne 2008, S. 205-209; R. Milentijević, *op. cit.*, S. 335-341; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 149-150.

³³ Anlass war das zehnjährige Jubiläum der kroatischen sozialdemokratischen Parteizeitung ‚Sloboda‘. Unter anderem verursachte die 1902 schwierige Situation der Arbeiterbewegung in Serbien und Kroatien die Ergebnislosigkeit der Konferenz: Vitomir Korać, *Povijest radničkog pokreta u Hrvatskoj i Slavoniji*, Zagreb 1929, S. 155-156; W. Dausch, *op. cit.*, S. 57-59, 168-169.

³⁴ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 206-207; Marina Cataruzza, *Sozialisten an der Adria. Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie*, Berlin 2011, S. 81-83.

³⁵ V. Korać, *op. cit.*, S. 215.

menschluss der südslawischen Völker der Monarchie in einem föderal-demokratisch umgestalteten Habsburgerreich. Die Idee einer „Balkankonföderation“ wurde abgelehnt.³⁶

Vom ISB ermutigt, von Rakovski koordiniert, von der SSDP organisiert, sollte einen Monat später die „offizielle“ Konferenz der Sozialdemokraten Südosteuropas stattfinden. Auf der Teilnehmerliste standen Genossen aus ganz Südosteuropa; dennoch war ihre Auswahl nach Nationalitäten und ideologischer Einordnung eingeschränkt. Ungarn war überhaupt nicht vertreten,³⁷ das einzige rumänische Mandat nahm ein Serbe wahr, die *Federacion* war „vergessen“ worden, aus Bulgarien erschienen nur die „Engen“. Blagoev hatte die serbischen Genossen damit erpresst, dass seine Partei dem Kongress fernbleiben würde, sollten die *široki* (die ‚Breiten‘) teilnehmen.³⁸ Daraus folgte, dass auch Benaroya aus Saloniki nicht eingeladen wurde; die Einladung an die rumänischen Sozialdemokraten traf nicht rechtzeitig ein.³⁹ So ergab sich eine nahezu geschlossene Konferenz südslawischer Sozialdemokraten, die von orthodox-marxistischen Organisationen und deren Vertretern dominiert wurden.⁴⁰

Prompt kam es zur Kontroverse zwischen Juraj Demetrović und Tucović. Ein „Bund“ unabhängiger Balkanstaaten berücksichtige nicht die Situation von Sozialdemokraten der Donaumonarchie, argumentierte der Kroat. Tucović konterte mit der Gemeinsamkeit direkter Fremdherrschaft bzw. indirekter kolonialer Ausbeutung der Völker Südosteuropas, und wurde dabei von Blagoev unterstützt. Durch Kampf gegen Chauvinismus, Monarchismus, Militarismus würde die Balkankonföderation erreicht. Hristo Kabakčiev fasste alles mit der widersprüchlichen Aussage zusammen, dass eine „Balkankonföderation“ durch Förderung des Kapitalismus die Kampfkraft des Proletariats stärken würde.⁴¹ Die Schlussresolution enthielt keine direkten Aussagen, ein Bündnis (Bund, Föderation, Konföderation) fand keine Erwähnung. Die Probleme der österreichisch-ungarischen Genossen wurden auf die Folgekonferenz vertagt, die jedoch nie zu Stande kam.⁴² Serben und Kroaten blieben ebenso zerstritten⁴³ wie die beiden bulgarischen Parteien. Blagoev sorgte in seiner Polemik gegen die „Breiten“ für Begriffsverwirrung: Er hatte in Belgrad eine „Balkankonföderation“ gefordert, obwohl er ein halbes Jahr zuvor in expliziter Abgrenzung vom Terminus

³⁶ Vgl. Referat Demetrović und die Schlussresolution: *IA* 6, S. 249-253, 25-26. Biographie Demetrović: G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 253 n. 1.

³⁷ Zur Sozialdemokratie in Ungarn vor 1914: *Ibid.*, S. 411-414; zur Stellung der nationalen Minderheiten in der ungarischen Sozialdemokratie: W. Dausch, *op. cit.*, S. 226-228.

³⁸ Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 218.

³⁹ Zur Diskussion um die Ursachen hierfür: *Ibid.*, S. 225; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 167-170; J. Schmidt, *op. cit.*, S. 220.

⁴⁰ Zusammensetzung der Delegierten: *IA*, Bd. 6, S. 262-263.

⁴¹ *Ibid.*, S. 266-276.

⁴² *Ibid.*, S. 281-283; englische Übersetzung in: *RH* 8, 3 (2003), S. 164-166. Zu Kroaten und Slowenen: *IA*, Bd. 6, S. 276; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 198 n. 4.

⁴³ Die Serben kritisierten den „Opportunismus“ der Kroaten, denen der „sektiererische Geist“ auf dem Balkan unverständlich war: V. Korać, *op. cit.*, S. 216-217.

„Konföderation“ mit dem Begriff „Balkanföderation“ seine dortige Argumentation vorweggenommen hatte; dies in Abgrenzung von Christian Rakowski. Der vertrat mit seinem Konzept einer „Balkankonföderation“ zwar ähnliche Inhalte wie Blagoev, wurde aber von diesem erbittert bekämpft und sogar unter Tumulten vor dem Plenum des Kopenhagener Kongresses öffentlich beleidigt: Blagoev missbilligte, dass Rakowski, seit 1910 im Auftrag des ISB an der Beilegung des bulgarischen Parteienzwistes arbeitete und dabei Kontakte zu den „Breiten“ pflegte.⁴⁴

Der Parteienstreit verhinderte auch die zweite Sozialdemokratische Balkankonferenz, obwohl das ISB in Brüssel massiv für eine Vereinigung der bulgarischen Bewegungen bzw. für eine gemeinsame Teilnahme beider Parteien daran intervenierte.⁴⁵ So gelang es den serbischen Genossen, die Vertreter der kroatischen, serbischen und rumänischen Parteien sowie der *Federacion* nur zu einer „Vorkonferenz“ zu mobilisieren. Die Schlussresolution wurde weder von den „Breiten“ noch den „Engen“ unterzeichnet⁴⁶, obwohl sie gegen den bereits im September 1911 ausgebrochenen italienisch-osmanischen Krieg vor den Toren des Balkans Stellung bezog.⁴⁷ Alle weiteren Versuche, angesichts der beständig wachsenden Kriegsgefahr doch noch zu einer gemeinsamen Konferenz zu kommen, scheiterten an der Weigerung der „Engen“, sich mit den „Breiten“ an einen Tisch zu setzen; es nutzte nichts, dass die Serben entnervt die Organisationsarbeiten ans ISB in Brüssel übergaben. Der Ausbruch des Ersten Balkankrieges überholte alle Bemühungen um eine Sozialdemokratische Balkankonferenz.⁴⁸ Der Streit zwischen den beiden Richtungen strapazierte bis in den Ersten Weltkrieg hinein sowohl die politische als auch die gewerkschaftliche Internationale: Zuletzt scheiterte der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Carl Legien, im April 1914 bei dem Versuch, die den beiden bulgarischen Parteien verbundenen verfeindeten Gewerkschaftsverbände zu vereinigen.⁴⁹

⁴⁴ Dimităr Blagoev, «Political Projects», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 187-192; Christian Rakovsky, «The Balkan Confederation and the Turkish-Bulgarian Defence Alliance», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 193-195; Dimităr Blagoev, «The Balkan Conference and the Balkan Federation», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 195-198. Zu Rakowskis Aktivität im bulgarischen Zwist: J. Schmidt, *op. cit.*, S. 224-225; G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 348 n. 1; Korrespondenzen und Berichte dazu an das ISB: Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 219-224. Zu den Vorgängen in Kopenhagen: Internationaler Sozialistenkongress zu Kopenhagen, *op. cit.*, S. 26-27; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 174-175; J. Schmidt, *op. cit.*, S. 223-224. Text des Memorandums: *IA*, Bd. 6, S. 284-286.

⁴⁵ Der ISB-Sekretär Camille Huysmans verhehlte seine Verärgerung nicht: Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 229, 231.

⁴⁶ *IA*, Bd. 6, S. 287-288; D. Lapčević, *op. cit.*, S. 30-32.

⁴⁷ *Ibid.*, S. 31-32.; *IA*, Bd. 6, S. 287-288; J. Schmidt, *op. cit.*, S. 231; Resolutionen der bulgarischen Parteien: Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 230-231.

⁴⁸ Korrespondenzen der SSDP hierzu: *IA*, Bd. 6, S. 290-293; D. Lapčević, *op. cit.*, S. 32-43. Zum ISB: Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 241; J. Schmidt, *op. cit.*, S. 234-235.

⁴⁹ Legien unternahm 1914 zu diesem Zweck eine Bulgarienreise: Reiner Tosstorff, «Der Balkan im Blick der Gewerkschaftsinternationalen (Vom Vorabend des Ersten Weltkriegs bis zur Weltwirtschaftskrise)», in: *Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen* 33 (2005), S. 77-98, hier S. 81-89. Vgl. auch die Angaben des kroatischen Sozialdemokraten und Gewerkschafters Vilim Bukšeg, der Legien begleitet hatte: Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 283-284.

Pazifismus oder „revolutionärer Krieg“?

Unter dem Eindruck von überall stattfindenden Antikriegskundgebungen bemühte sich Rakowski vergeblich, auf der Vollversammlung des ISB in Brüssel am 29. Oktober 1912 die Internationale zu konkreten Antikriegsmassnahmen zu bewegen;⁵⁰ abgesehen von der Grossveranstaltung in Basel, beschäftigte die Zeit der Balkankriege die Internationale mit der Veröffentlichung zahlreicher Stellungnahmen und Aufrufe der angeschlossenen Organisationen aus Südosteuropa.⁵¹ Auffällig ist, dass neben dem Bekenntnis zum Antimilitarismus der Erste Balkankrieg immer im Sinne eines notwendigen Kampfes gegen die Unterdrückung der Balkanvölker durch die „feudalistische“ Fremdherrschaft des Osmanischen Reiches positiv gewürdigt wurde.⁵² Und natürlich erscheint insbesondere im Zusammenhang des Zweiten Balkankrieges, der um die Aufteilung der eroberten Gebiete geführt wurde, die Balkanföderation als einzige Alternative zu neuer fremdnationaler Unterdrückung. Die Terminologie blieb verschwommen: Im selben Text werden die Begriffe „union“, „confédération balcanique“, „union des peuples balcaniques en la fédération des républiques balcaniques“⁵³ oder „république fédérative balcanique“, „l’entente des peuples balcaniques“⁵⁴ gebraucht. Die Propaganda gegen den Krieg blieb genauso erfolglos wie vereinzelte antimilitaristische Aktionen.⁵⁵

Alle erwähnten Schlagworte hatten eine gemeinsame Schwachstelle: Eine egal wie benannte „Balkanföderation“, so der vorherrschende Tenor, müsse von den Sozialdemokraten erkämpft werden, um den Kapitalismus zu stärken; als Folge würde schliesslich das Proletariat auch erstarken. Dass der Sozialismus seinen Erzfeind fördern solle, um ihn dann besser bekämpfen zu können, erschien auch zeitgenössischen Kritikern aberwitzig.⁵⁶ Alle Konzepte blieben theoretisch, über ihre Konkretisierung wurde noch nicht einmal nachgedacht.⁵⁷ Sie waren Propagandamittel im Kontext anderer politischer Aktionen oder dienten der ideologischen Abgrenzung vom politischen Gegner.⁵⁸

Auch nach dem Zweiten Balkankrieg wurde das Schlagwort „Balkanföderation“ bei einigen der erwähnten Protagonisten, bei Tucović, Kabakčiev und Rakowski,

⁵⁰ J. Schmidt, *op. cit.*, S. 240.

⁵¹ Carl Grünberg (Hg.), *Die Internationale und der Weltkrieg. Materialien gesammelt von Carl Grünberg. Erste Abteilung: vor dem Kriege und während der ersten Kriegswochen*, Leipzig 1916.

⁵² Für Kroatien: Ibid. S. 118-119; V. Korać, *op. cit.*, S. 228.

⁵³ Zum Beispiel in Serbien 1913, in: C. Grünberg, *op. cit.*, S. 206-207.

⁵⁴ So Lapčević 1913: Ibid., S. 207-209.

⁵⁵ Rakowski propagierte einen Streik rumänischer Hafentarbeiter: J. Schmidt, *op. cit.*, S. 253-257.

⁵⁶ J. Schmidt, *op. cit.*, S. 223. Aus serbischer anarchistischer Sicht: Krsta Cicvarić, *Socijalizam i Balkanska Konfederacija. Jedan veliki uspeh srpske socijalne demokratije. Dodatak: Socijalistička diplomatija Povodom Balkanske konferencije*, Beograd 1909, S. 8-12.

⁵⁷ A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 193.

⁵⁸ J. Schmidt, *op. cit.*, S. 201.

ungebrochen zur programmatischen Perspektive verklärt,⁵⁹ die sich dann als nichtig erwies: Tucović fiel im Ersten Weltkrieg, Kabakčiev und Rakowski begannen nach 1917/18 eine Karriere als Mitgründer der Komintern und in den Kommunistischen Parteien Bulgariens bzw. der Sowjetunion.⁶⁰

Die Sozialdemokraten des Balkans wussten, dass sie schon auf Grund ihrer numerischen Schwäche keinen Krieg verhindern konnten.⁶¹ Sie vertrauten auf die grossen Parteien der Internationale.⁶² Dass dieses Vertrauen unberechtigt war, lag an den unterschiedlichen Auffassungen über die Verwirklichung der „Balkanföderation“;⁶³ denn für die grossen Parteien war sie Aufgabe der Betroffenen allein.⁶⁴ Schon 1909, anlässlich der Bosnischen Annexionskrise, hatte Tucović seine Enttäuschung darüber formuliert.⁶⁵

Die Internationale beschwor Pazifismus und Friedenssicherung, ohne die Widersprüche zwischen ihren Mitgliedern, insbesondere den Sozialdemokraten in Südosteuropa beilegen zu können. Sie verhinderte den Krieg 1912/13 nicht, in den die Genossen auf dem Balkan zogen. Die redeten vom Frieden, beteiligten sich aber am Kriegsgeschehen mit all seinen Grausamkeiten.⁶⁶ Sie taten es bewusst. Topalović beschrieb Ende 1912 vom Schlachtfeld aus den Krieg als Sieg einer „Volksarmee“⁶⁷, noch 1960 glorifizierte er die Balkankriege und die Teilnahme von Sozialdemokraten daran als revolutionären Befreiungskampf mit dem Ziel einer Vereinigung der Balkanvölker.⁶⁸

⁵⁹ Vgl. die Äusserungen von Kabakčiev und Tucović: Hristo Kabakčiev, «From Victory to Defeat. The Second Balkan War 1913», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 211-218, hier S. 218. Dimitrije Tucović, «Serbia and Albania», in: *RH* 8, 3 (2003), S. 218-225, hier S. 222.

⁶⁰ Biographie Kabakčiev: G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 167 n. 1; A. Helmstaedt, *op. cit.*, S. 197 n. 2.

⁶¹ Ž. Kānega-Damjanova u.a., *op. cit.*, S. 240; Georges Haupt, « ‚Führungspartei‘? Die Ausstrahlung der deutschen Sozialdemokratie auf den Südosten Europas zur Zeit der Zweiten Internationale», in *Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IKW)* 15, 1 (1979), S. 1-30, hier S. 4 n. 13.

⁶² J. Schmidt, *op. cit.*, S. 200-201.

⁶³ Georges Haupt 1967, *op. cit.*, S. 23.

⁶⁴ J. Schmidt, *op. cit.*, S. 201, 213.

⁶⁵ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 237-240, hier S. 238, 239.

⁶⁶ Zur Tätigkeit Topalovićs und Tucovićs im Feld (mit Hinweis auf Ausschreitungen gegenüber Kriegsgefangenen): *Ibid.*, S. 249-250. Militärgeschichte der Aktionen, an denen sie beteiligt waren: Richard C. Hall, *The Balkan Wars. Prelude to the First World War*, London/ New York/ London 2000, S. 45-52.

⁶⁷ G. Haupt u.a. 1986, *op. cit.*, S. 249, 256-257.

⁶⁸ Ž. Topalović, *Začeci socijalizma i komunizma u Jugoslaviji*, London 1960, S. 38, zitiert bei R. Milentijević, *op. cit.*, S. 399.

Dr. Walter Dausch: Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Geschichte und Kulturen Osteuropas der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: transnationale Geschichte Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, soziale Bewegungen. Veröffentlichungen (Auswahl): Koautor von *Fremd in der Heimat. Aussiedler aus Ost- und Südosteuropa unterwegs nach Deutschland* (Laumann-Verlag, Dülmen 1990, 2. Aufl. 1993); Verfasser/wissenschaftlicher Redaktor: *Die Albertina. Universität in Königsberg 1544-1994. Al'bertina. Königsbergskij universitet 1544-1994. Katalog zur Ausstellung im Museum für Geschichte des Gebiets Kaliningrad, Kaliningrad 17. August bis 8. Oktober 1994* (Westkreuz Verlag, Berlin/ Bonn 1994); *Internationalismus und Organisation. Studien zur Entstehung und Entwicklung der serbischen Sozialdemokratie* (Gabriele Schäfer Verlag, Herne 2008).
Kontakt: dausch@phil-fak.uni-duesseldorf.de